Ein Balken im amerikanischen Auge.

Auch in englisch-amerikanischen Zeitungen herrscht jetzt eine furchtbare Entrüstung über die „Judenverfolgung" in Deutschland. Ja das hanze deutsche Volk wird von ihnen wegen der Judenhetze als ein Barbarenvolk hingestellt. Bis jetzt beschränkt sich aber die Verfolgung hauptsächlich auf Judenfeindliche Petitionen an die preußische Regierung und auf dummes Gerede in einigen Versammlungen und Vereinen. Und es scheint keinerlei Gefahr zu sein, daß im Verwaltungswege oder auf dem Wege der Gesetzgebung irgend etwas zur Verkürzung der Rechtsgleichheit der Juden in Preußen oder Deutschland geschieht. Die preußische Regierung hat am Ministertische im preußischen Landtage selbst erklärt, daß es ihr nicht einfalle, an dem die Gleichberechtigung der Israeliten mit den anderen Staatsbürgern begründenden Verfassungsgrundsätze zu rütteln; und im preußischen Landtage ist es nur eine ohnmächtige Minderheit, welche gegen die Juden eifert.

Während also der politischen Gleichberechtigung der Juden in Deutschland keine ernstliche Gefahr droht, ist auch ihre gesellschaftliche Stellung in keiner Weise gefährdet. Die „Judenverfolgung" dauert draußen schon mehrere Jahre. Wer aber in den letzten Jahren Nord- und Süd-Deutschland besucht hat, wird nirgends eine Zurücksetzung der Juden im gebildeteren geselligen Verkehr oder in Gasthöfen, in Bädern 2c. bemerkt haben.

Wie steht es dagegen in Amerika? Als vor einigen Jahren „Richter" Hilton, der berüchtigte Verwalter des Stewart'schen Vermögens, das großentheils durch jüdische Kunden der Stewart'schen Schnittwaaren-Handlung entstanden ist, einen der gebildetsten und angesehendsten Israeliten des ganzen Landes, den Bankier Seligmann, aus dem Stewart'schen Hotel in Saratoga verbannte, „weil er ein Jude sei", erhob sich allerdings auch in der englisch-amerikanischen Presse ein Schrei der Entrüstung. Aber Hilton erwiderte; „Dieses Geschrei sei die elendeste Heuchelei, denn eben die starke Abneigung der christlichen Amerikaner gegen die Juden zwinge die Hotels in Badeplätzen, keine Juden aufzunehmen, da sie durch Aufnahme von Juden ihre christliche Kundschaft verlören."

Man hielt damals diese Behauptung Hiltons vielfach für eine Lüge. Aber seither hat eine sehr große Zahl von Hotels in den verschiedensten Landestheilen, hauptsächlich in Badeplätzen, das Beispiel Hilton's befolgt. Ja es ist wiederholt vorgekommen, daß sogar nicht-jüdische Gattinnen geborener Israeliten aus feinen Badehotels weggewiesen wurden, weil Gefahr vorhanden sei, daß die Anwesenheit eines solchen Badegastes Israelitten herbeilocke. Unter Fällen dieser Art erregte während der letzten Badesaison besonders der der Gattin des ausgezeichneten jüdischen Arztes Jacobi in New York großes Aufsehen. Seine Gattin ist eine christliche Amerikanerin; als sie aber letzten Sommer mit ihren Kindern ein Badehotel bei New York beziehen wollte, erhielt sie vom Hotelbesitzer, sobald er erfuhr, wer sie sei, den Bescheid, sie könne nicht aufgenommen werden, denn wenn man sie aufnähme, müßte man ihrem jüdischen Gatten wenigstens erlauben, sie von Zeit zu Zeit zu besuchen, und das gehe ein für allemal nicht. Auch in mehreren der großen Hotels in den Seebädern Manhattan Beach, Brighton Beach und Coney Island wird Juden und Verwandten von Juden systematisch die Aufnahme verweigert. Angesehene New Yorker Israeliten, die sich hierüber beschwerten, erhielten von den Hotelbesitzern die Antwort: „So bauet Euch doch ein eigenes Judenhotel, Ihr habt ja Geld genug dazu; in anderen Hotels will man Euch nun einmal nicht haben; nehmen wir Euch auf, so laufen uns die anderen Kunden davon."

Uebereinstimmend geben alle diese Hotel-Inhaber für den Ausschluß der Juden denselben Grund an, nämlich die unüberwindliche Abneigung ihrer nicht-jüdischen Gäste gegen das Zusammenwohnen und gegen den geselligen Verkehr mit Juden.

Nun gehören aber diese christlichen Amerikaner und Amerikanerinnen, welche ein so heftiges Vorurtheil gegen die Juden haben und den oben geschilderten Ausschluß der Juden erzwingen, meist den sogenannten besseren Klassen an, denn nur diese haben die Mittel, einen Theil des Jahres in Bädern zu verbringen.

Das amerikanische Vorurtheil gegen die Juden äußert sich aber auch noch auf andere, oft für die Gekränkten noch viel empfindlichere Weise. So fehlt es z. B. keineswegs an öffentlichen Schulen, in welchen jüdische Kinder sich wegen ihrer Abstammung rohe Verunglimpfungen von den englisch-amerikanischen Mitschülern gefallen lassen müssen. Auch kommt es bei Errichtung von englisch-amerikanischen Privatschulen und zwar „feinen" Schulen, gar nicht so selten vor, daß die amerikanischen Eltern die Aufnahme jüdischer Kinder „für keineswegs wünschenswerth" erklären.

Statt pharisäisch sich über die Judenverfolgung in Deutschland zu entrüsten und einen Bismarck, weil er einst als junger Mann junkerliche Vorurtheile gegen die Juden äußerte, als mittelalterlichen Judenverfolger hinzustellen, sollten die Eingangs erwähnten Zeitungen doch auch an den oben geschilderten amerikanischen Bann gegen die Juden denken. Allerdings haben nicht wenige Zeitungen vor Jahr und Tag gegen diesen Bann geeifert. Aber trotz des großen Einflusses der amerikanischen Presse auf die Anschauungen des Volkes hat dieses Eifern gar nichts genützt.

(Ill. St. Ztg.)

Die Armuth ein Verbrechen.

Unsere heutige Gesellschaft spricht es zwar nicht offen aus, daß die Armuth ein Verbrechen sei; sie deutet es blos an. Aber sie handelt dafür mehr und mehr in diesem Sinne.

Sie spricht von den „besseren Klassen", von den „respektabeln Leuten", und sie meint damit die besitzenden Klassen; folglich sind es in ihren Augen die schlechteren Klassen, die nicht achtbaren Leute, welche wenig oder nichts haben. Da das Gleichheitsgefühl sich bei den meisten Völkern der enterbten Bevölkerung zu bemächtigen angefangen hat, so wagt die „Gesellschaft"— d. h. die herrschende Klasse — nicht, ihre Geringschätzung der enterbten allzu sehr zur Schau zu tragen; aber sie schließt sich ab vom Umgange mit ihr, so sehr sie nur kann. Sie hat jeden ärmeren Menschen im Verdacht, daß er nach fremdem Eigenthum strebe und sorgt für eine starke polizeiliche Ueberwachung der Enterbten. Sie traut ihnen kein lebhaftes Ehrgefühl zu und bemißtraut ihre Ehrlichkeit. Das ist zwar noch immer nicht anders gewesen; aber es stimmt heute, da die bürgerliche Gleichberechtigung verbrieft ist, am wenigsten zum Geiste der Zeit.

Die Gesetzgebung ist das sicherste Kennzeichen dessen, wie die Gesellschaft denkt. Und da haben wir denn eine Reihe von Gesetzen, welche die Armuth zum Verbrechen machen. In unserem Staate New York z. B. besteht ein altes Gesetz trotz allen Protesten dagegen ungeschwächt fort, wonach der Zeuge eines Verbrechens, wenn er keine Bürgschaft für sein Erscheinen vor Gericht stellen kann, in Haft gehalten wird, selbst während der Verbrecher, welcher Bürgschaft findet, auf freiem Fuße herumgehen und entweichen kann. In zwanzig unserer Staaten bestehen Gesetze gegen die „Tramps", welche jüngst erlassen worden sind und den Bettelvögten das Recht geben, kurzer Hand einen arbeitsuchenden Armen, der irgendwo kein Heimathsrecht hat, in's Arbeitshaus zu bringen, als Verbrecher bei schwerer Arbeit Monate bis Jahre lang festzuhalten. In mehreren südlichen Staaten besteht noch die Prügelstrafe für arme Eigenthumsverbrecher, und sie wird sogar Frauen, welche dabei halb entkleidet werden, höchst nachdrücklich applizirt; und auch in mehreren anderen Staaten ist neuerdings die Rede davon gewesen sie gesetzlich einzuführen. Ja, Henry Bergh, der Häuptling der hiesigen Thierschutzgesellschaft, welcher so viel von sich reden macht, hat vor wenigen Tagen im Cooper Institut unter dem Beifalle einer Massenversammlung nicht nur die Prügelstrafe für arme Verbrecher empfohlen, sondern angedeutet, man müsse die einmal bestraften Verbrecher aus der niederen Klasse deportiren (vermuthlich nach Alaska.) Die Temperenz- und Prohibitionsgesetze, welche in mehreren Staaten bestehen, sind reine Klassengesetzgebung, gegen die Armen gerichtet, welche keine Wein- und Schnapskeller halten können. Die Art, wie die Bordelle zwar verboten, aber praktisch geduldet und nur von Zeit zu Zeit behufs Gelderpressung aufgehoben werden, bestraft die armen weiblichen Prostituirten ganz wie Verbrecher. Wenn Arbeiter-Organisationen bei einem Ausstande Wachen ausstellen, um zu verhüten, daß Pfuscher an ihrer Statt angestellt werden, stehen sie im Auge des Gesetzes unter Verdacht eines beabsichtigten Verbrechens, und die Polizei und Gerichte vergreifen sich nur zu oft ohne allen Grund an ihnen. In einem Staate besteht das Gesetz, und in mehreren hat es eingeführt werden sollen, daß der Besitz eines Sümmchens von Eigenthum allein zur Ausübung des Ver. Staaten- oder Lokal-Bürgerrechts befähige. Die Kopfsteuer, welche entrichtet sein muß, bevor man stimmen kann, besteht in mehreren Staaten und macht die Armuth gewissermaßen zum Verbrechen, indem sie den Bürger durch Entziehung seines wichtigsten Rechtes bestraft. Und was ist es denn Anderes als Erklärung der Armuth zum Verbrechen, wenn eine Geldstrafe bei dem Wohlhabenden diejenigen Uebertretungen büßen darf, für welche der Arme in's Gefängniß muß? Und so könnten wir noch andere Beweise liefern, daß die Gesetze die Armuth zum Verbrechen machen.

Was aber ist die Folge davon? — Der Arme, welcher sich keines Verbrechens bewußt ist, und der sich das Zeugniß geben kann, daß seine Armuth unverschuldet ist, wird zum Todfeinde des Staates erzogen, weil man ihm die Armuth als eine Schuld anrechnet und wohl gar dafür bestraft. Ungerecht will kein Hund sich bestrafen lassen; kein Hausthier kann man nennen, das sich nicht gegen eine unverdiente Strafe empörte. Und beim Menschen sollte das anders sein? — Nicht einmal beim Kinde ist das der Fall. Wo sich Menschen für ihre Armuth bestraft sehen, ohne laut dagegen sich aufzulehnen, da speichern sie den Haß gegen die Gesellschaft, welche sie so mißhandelt, in ihrem Innern auf, und er bricht irgendwie in Thaten der Vergeltung hervor, wo sich Gelegenheit dazu bietet. Fast alles wirkliche Verbrechen ist Rachethat wegen ungerechter Bestrafung, dem unterdrückten Hasse gegen eine Gesellschaft entsprungen, welche nicht nur die Güter höchst ungerecht austheilt, sondern obendrein die bei der Austheilung Uebergangenen mit den Füßen der Verachtung tritt und ihre Armuth und Enterbung zum Verbrechen macht. Einerseits vermehrt die wachsende Ausbeutung bei den Armen die Versuchung zum Verbrechen und zur Sittenlosigkeit; andrerseits empört das Anschauen der Straflosigkeit der allerschlimmsten, wohlhabenden Räuber und des Elendes sovieler unschuldigen Menschen zur allgemeinen Verbitterung gegen die Gesellschaft. Daß die Zahl der Vergehen und Verbrechen in allen Kulturländern überaus schnell wächst, ist es noch ein Wunder? Wäre es nicht vielmehr ein Wunder, wenn es anders wäre? Die Gesellschaft selbst, die Gesetzgebung, welche sie sich zuschulden bringt, ist die Mutter beinahe aller Verbrechen. Sie ist es, weil sie die selbstgeschaffene Armuth als Verbrechen anrechnet und den gesetzlichen Raub heilig spricht.

Aber mit der allgemeinen Verarmung aller Kulturvölker, welche so flott betrieben wird, kommt die Zeit, da die stille Empörung der Millionen laut und in Thaten ausbricht. Nicht wir Sozialisten allein sagen das; viele unserer einsichtigeren Gegner sagen es, fürchten es, warnen davor — natürlich vergebens. Die große Abrechnung, bei welcher alle Schuldbücher vernichtet werden, ist nicht mehr fern. Wenn sie aber kommt, wenn die Empörung wie ein Lauffeuer über die Welt loht, dann werden die in Acht und Aberacht erklärten und grausam gemißhandelten Sozialisten, Communisten und Nihilisten die einzigen Retter der Humanität und Beschwörer des Aufruhrs der Elemente sein.

(N. Y. V. Ztg.)

Hinrichtung von Nihilisten.

Petersburg, 16. November.

Die Hinrichtung der dieser Tage verurtheilten Nihilisten Kwiatkowski und Preßnjakow fand unter dem Ausschluß der Oeffentlichkeit heute 8 Uhr Morgens in der Citadelle statt. Eigentlich war als Exekutionsstunde 6 Uhr früh angesetzt gewesen. Nur Militärs war der Eintritt in die Festung gestattet, nicht eimal die Arbeiter des innerhalb der Festung liegenden Münzhofs wurden vorher eingelassen.

Auf dem Ravelin, woselbst Dubrowin im Jahre 1879 gehängt wurde, waren Nachts zwei Galgen neben einander erichtet. Im Morgengrauen wurden dieselben umstellt von einem starken Infanterie-Kordon, von Kosaken, Gensdarmen und Polizei. Vor dem Schaffot haben die dienstlich anwesenden Gerichtspersonen und der Arzt Platz genommen. Neben dem Galgen steht der Henker Frolow nebst Gehülfen; hinter der Militärchaine befinden sich die wenigen zuschauenden Offiziere.

Die Exekutionsvorkehrungen entsprechen genau den früheren.

Um acht Uhr nahen auf der Bank des Armesünderkarens, nebeneinander sitzend, die Arme festgebunden und auf der Brust die Tafeln mit der Inschrft „Staatsverbrecher", die Delinquenten. Beide sprechen mit einander, sie sind sehr bleich, doch ruhig und gefaßt.

Losgebunden vom Henker, besteigen Beide das Schaffot. Die gerichtlichen Formalitäten sind schnell erfüllt. Beide haben nach dem Priester verlangt, derselbe tritt nochmals heran. Sie küssen das Kreuz, reichen sich die Hand, umarmen einander, nehmen Abschied und verbeugen sich gegen die Anwesenden. Der Geistliche segnet sie. Der Henker streift beiden ein weißes Hemd mit Kapuze über und führt zuerst Preßnjakow den dreistufigen Tritt zum Galgen hinauf.

Im Moment wo er den Strick um den Delinquenten legt, scheint Preßnjakow zusammenbrechen zu wollen. Eine Sekunde später schaukelte der orkanartige Sturmwind den Körper des Gehängten hin und her. Wenige Minuten und auch an Kwjatkowski ist die Exekution vollzogen.

Der Sturm erhöht die grausige Scene.

Nach 25 Minuten werden die Leichen abgenommen und der Todt wird ärztlich gerichtlich konstatirt. Kwjatkowski's wachsbleiche Züge sind kaum verändert, selbst die Farbe nicht.

Aus der Schweiz.

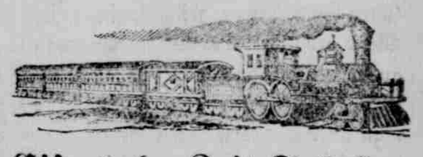
Auf dem Congreß des schweizerischen Arbeiterbundes in Olten ist die Auflösung des Arbeiterbundes und die Bildung einer neuen Organisation fast einstimmig beschlossen worden. Auf wirthschaftlich sozialökonomischem und allgemein sozialpolitischem Gebiete stehen, so erklärte der Congreß, sämmtliche in der Schweiz lebenden sozialistischen Arbeiter wie vorher zusammen und bilden einen allgemeinen Gewerkschaftsverband. Für die Organisation ist Genf als Vorort gewählt und hat bis zum 15. Dezember d. J. die Statuten eines solchen Verbandes zur Abstimmung auszuarbeiten. Auf politischem Gebiete trennen sich Nichtschweizer und Schweizer. Letztere bilden eine sozialdemokratische Partei, deren Bildung der Züricher kantonale Ausschuß übernimmt. Die Fremden, speziell die Deutschen, bilden eine eigene Organisation. Als Organ der schweizerischen sozialdemokratischen Partei erscheint von Neujahr ab die „Arbeiterstimme". Die „Tagwacht" geht ein, ihr bisheriger Redakteur, Herr Greulich, tritt seinem längst gehegten Wunsche entsprechend, von dem Schauplatze seiner bisherigen Thätigkeit zurück und verzichtet auf jede Mitwirkung an der „Arbeiterstimme". Die Bundesinstitute geben in den Besitz der sozialdemokratischen Organisation der Schweiz über. Es sind dies die Volksbuchhandlung und die Typographie. Dies ist das Hauptsächliche aus den Verhandlungen des Congresses. Zugleich mit demselben tagte in Olten eine Delegirtenversammlung der deutschen Sozialisten der Schweiz. Hier handelte es sich um eine eigene Organisation und um die Frage des Anschlusses an die deutsche Partei. Einstimmig bejahte man die Organisationsfrage. Gegen den Anschluß an die deutsche Partei wurden namentlich von Bern und Genf Bedenken erhoben, doch siegte in der Abstimmung mit übergroßem Mehr der Antrag auf Anschluß. Die gefaßten Beschlüsse werden in der Schweiz nicht wenig überraschen, da die ganze Reformbewegung fast unbemerkt sich vollzogen hat.

— In Berlin wurden dieses Jahr monatlich 450 Pferde geschlachtet, gegen 350 im Vorjahre. Das geschieht in einem Central-Schlachthause, nachdem ein Thierarzt die zu schlachtenden Thiere untersucht hat. Der Fleischer zahlt für ein Stück von 250—300 Pfund Gewicht $10.50 und verkauft das Pfund für 40 Pfennige die besten Theile, für 25 die geringeren, und für 20 Pfennige die blos zum Wurstmachen tauglichen, welchen, weil das Pferdefleisch sehr trocken ist, ziemlich viel Fett zugesetzt werden muß. In anderen Städten Deutschlands soll der Genuß von Pferdefleisch noch mehr üblich sein als in Berlin, und wenn Jemand wissen will woher das kommt, so wollen wir es ihm sagen. Es ist die immer mehr um sich greifende Armuth, welche die Leute zwingt, sich mit diesem Fleisch, welches bekanntlich viel schlechter als Rind- und Schweinefleisch ist, zu begnügen. Uebrigens sind alle Aussichten dazu vorhanden, daß in Deutschland die Zeit nicht ferne ist, wo die große Masse selbst auf Pferdefleich verzichten muß. Dann aber dürften die Leutchen vielleicht ein wenig blutdurstiger werden.

Maurice Albrecht,
Deutscher Zahnarzt.
Office: Room 54 Fletcher und Sharpe's Block.

Benj. F. Grafton. Story B. Ladd,
Halbert E. Payne.
Patent-Commissäre.
Patente,
Payne, Grafton & Ladd.
Attorneys und Solicitors amerikanischer und ausländischer Patente.
412 Fünfte Str. Washington, D. C.
Ausübung des Patent-Gesetzes in allen Zweigen in der Patent-Office und in der Supreme und Circuit Court der Ver. Staaten. Pamphlete werden gegen Einsendung der Postmarken frei verschickt.

Die beste Zeitschrift—halte sie.
Schön illustrirt.
35. Jahrgang.
Der
Scientific American.
Der Scientific American ist ein Wochenblatt von 16 Seiten, schön gedruckt und reich illustrirt, berichtet über die neuesten Erfindungen und über die Fortschritte in Kunst und Wissenschaft usw. Preis $3.20 per Jahr, $1.60 für 6 Monate, einschließlich Porto. Rabatt für Agenten. Einzelne Nummern 10 Cts. Remitation per Postanweisung an Munn & Co., Herausgeber, 37 Park Row, New York.
Patente. Wir besorgen amerikanische und ausländische Patente und haben darin 35jährige Erfahrung. Patente werden zu billigen Bedingungen besorgt. Da in dem Scientific American alle durch uns erworbenen Patente bekannt gemacht werden, so ist das bei der großen Circulation des Blattes von großem Vortheil.
Auf Verlangen unterrichten wir in jedem Falle kostenfrei, ob ein Patent erlangt werden kann oder nicht. Auch schicken wir Jedermann frei unser Handbuch über Patentgesetze, Caveats, Handelsmarken, und wie u. zu welchen Kosten dieselben erlangt werden.
Munn & Co., 37 Park Row, New York.
Zweig-Office, Ecke F und 7. Str., Washington, D. C.



Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 10. Oktober 1880.

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn. (Bee Line.)

Abgang:	Ankunft:
N Y & B Ex† s.. 4.15 Vm	L & St L Ex† ... 6.55 Vm
Union Accom .... 6.45 Vm	C C M & I Ex ..12.30 Nm
Ind'pl & NY Exp 11.05 Vm	Union Accom ... 3.55 Nm
Dayton & C Ex .11.05 Vm	Post N & St L Ex 6.05 Nm
N Y & B Ex s c c 7.15 Nm	N Y & St L Ex†.10.55 Nm

Brightwood Division, C. C. C. und I.

4.15 Vm..... 7.15 Nm	3.45 Vm..... 6.05 Nm
6.45 Vm..... 6.30 Nm	6.30 Vm..... 6.45 Nm
11.05 Vm.....11.15 Nm	10.35 Vm.....10.55 Nm
12.50 Nm..... 7.20 Nm	12.30 Nm..... 3.55 Nm
4.05 Nm.....	

Pittsburg, Cincinnati und St. Louis Eisenbahn. (Pan Handle)

N Y & B Ex† s . 4.20 Vm	N chm Acc exc. S 9.55 Vm
D & C Ex exc. S11.00 Vm	N Y & B Ex† ...12.10 Nm
N & D Acc ex. S 3.45 Nm	N & D Ex exc. S 5.40 Nm
N Y & B Ex† s h 5.45 Nm	N Y & B E † ...10.45 Nm
Dayton Ex exc. S 4.20 Vm	Dayton Ex exc S {12.10 Nm, 10.45 Nm}

Terre Haute, Vandalia und St. Louis Eisenbahn.

Mail Train ..... 7.20 Vm	Schnellzug † ..... 4.00 Vm
Tag Ex† p, h... 12.25 Nm	Mail und Acc.....10.00 Vm
Terre Haute Acc. 4.10 Nm	Tag Expreß ..... 5.35 Nm
Pacific Ex† s ...11.00 Nm	Mail und Acc.... 6.40 Nm

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago Eisenbahn. Cincinnati Division.

C & St L F Lt† s 4.15 Vm	Cinc. Schnellzug 7.25 Vm
Cincinnati Acc.. 5.00 Vm	Chi. & St L Mail12.00 Mt
Chicago Mail p c 3.10 Nm	Westliche Expreß. 6.35 Nm
St. Louis Mail.. 6.05 Nm	C & St L F Lt†..10.55 Nm

Lafayette Division.

Peo & Burl Ex.. 7.30 Vm	Chic Schnellzug† 3.50 Vm
Ch Mail & St L p c† .20 Nm	Lafayette Acc ...11.00 Vm
Westliche Expreß. 6.45 Nm	Chicago Mail .. 2.50 Nm
C & S F Lt† s r c11.20 Nm	Peo & Burl Ex 5.40 Nm

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Southern Ex, † s 4.30 Vm	Ind & Mad Mail10.00 Vm
L & M Acc, † s.. 7.10 Vm	Ind & Chic Ex ..11.00 Vm
Ind & Mad Mail 3.30 Nm	N Y & N F E †.. 6.55 Nm
Abend Ex, p..... 6.30 Nm	St L & Chi F Lt† 10.50 Nm

Indianapolis, Peru und Chicago Eisenbahn.

T, Ft W & Lap Ex 7.30 Vm	Chi & Gr Rap Ex 4.00 Vm
C, M C & G R Mail11.20 Vm	T, Ft W & Lar Ex11.00 Vm
Chi & M C Ex c c S 6.10 Nm	Chi & M C Mail. 5.00 Nm
D, T & C Ex† s 11.10 Nm	Det, T & Ft W Ex 9.35 Nm

Indiana, Bloomington und Western Eisenbahn.

Pac Ex & Mail ex S 7.45 Vm	Atlantic Ex & Mail tägl. exc Sonnt 5.40 Nm
Bur & N J Ex† ce11.00 Nm	Eastern & S Ex † 4.10 Vm
Champ Acc† ex S 7.00 Nm	Cinc Spec† exc S12.35 Nm
Ka & Tega s† ex S 1.25 Nm	

Indianapolis und St. Louis Eisenbahn.

Tag Expreß, r c.. 7.45 Vm	N Y Ex†..... 4.10 Vm
Local Expreß.... 3.35 Nm	Indianapolis Acc11.00 Vm
N Y Ex† s .....11.10 Nm	Tag Ex ..... 5.55 Nm

Cincinnati, Hamilton u. Indianapolis Eisenbahn

Mail & Cincin Ex 4.15 Vm	Mail. .....12.15 Nm
Accommodation . 5.50 Nm	Westliche Expreß.10.25 Nm

Indianapolis und Vincennes Eisenbahn.

Mail & Cairo Ex 7.30 Vm	Vincennes Acc ..10.45 Vm
Vincennes Acc .. 4.10 Nm	Mail & Cairo Ex 5.35 Nm

Indianapolis, Decatur u. Springfield Eisenbahn.

Kan City & St L Ex 7.40 Vm	N Y, Phila & B Ex 4.10 Vm
Kan C Schnellzug 11.15 Nm	Montezuma Acc..10.40 Vm
Montezuma Acc. 3.30 Nm	Cincinnati Ex... 12.20 Nm

Züge mit r. c. Lehnsessel-Car.
Mit s. Schlaf-Wagen.
Mit p. Parlor-Car.
Mit † täglich.